Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 9

Artikel: Dr Sälüdu

Autor: Büchner, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr Sälüdu

Von A. Büchner

Es het e Zyt gä, da het der hinderst Bärner Schuelbueb gwüßt, wär der Salüdu isch; ob ne die hüürige no kenne, weiß i nid. I ha emel nütmeh vo-n-ihm ghört. Aber wie gseit, früehner, so vor zwänzg Jahre, ja denn!

Bes mer rächt isch, bet er denn bim Eigerplat zue gwohnt. Er isch es chlys Mannli gfi, mit stächigeen Augli, emene spizige Bärtli und ere meistens chifterige Stimm. Stolz wie ne Patrizier isch er derhär cho. Mi hät nid chönne fägen er fig mager. Blichwohl isch er fasch us de Chleider gheit. Daß er sech "Brofeffor für Aftrologie" uf d'Bifitecharte bet la drucke, ha=n=i erft speter vernoh. D'houptsach aber, emel für d'Buebe, isch sys Spazierstäckli gfi. U-mene schwarzpolierte Rohr het e filberige Griff glänzt. Es wär gage d'Ornig gange, war da Spazier= chnebel einisch daheime blibe. Scho mage de Buebe nit. Die wäre füsch nid uf d'Rächnig cho. Und das het mit em übername zsämeghanget. Sy rächt Name bei sie chuum gkennt und wenn ou, mär es fe schmär acho, ne uszspräche, wil der Saludu e Ruß gfi isch. Er het numen es furligs Hochdutsch gredt und der Barner-Dialätt nid verftande. Wäge deffi isch er zu inm übername cho. Und das isch eso gange:

A mene schöne Summernamittag hei a der Schwarztorstraß vor der Haslersabrigg i der Anlag es paar Buebe gschuttet. Da chunnt e neue vo der Zieglerstraß derhär. Eine vo dene, wo der Balle nachegrennt si, gseht ne und rüest übere: "Salü, du! Chumm bilf o!" Der Zuefall het's welle, daß dä russisch Alstrolog im gliichen Dugeblick düre stäcklet und meint, das gang ihn a. Er chunnt über d'Straß und zieht vor däm Bued us. "Sau Bengel!" het er ne tituliert und wär dä Fisu nid uf d'Site gsprunge, so wär das Stäckli uf sym Hindere glandet. Der Alftrolog het nid nachegäh. Er isch däm Usryßer nachetrabet. Die andere hei zersch vor Chlupf nid gwüßt, was tue. Nächhär si sie- ienes Glächter usbroche und hei dere Jagd zuegluegt. Bo das Mannli gseht, daß dä Bued gleitigeri Bei het wie-n äs, git es ds Kennen uf, sluechet längi Ihete i sy Bart, suchtlet mit em Stäckli i der Luft ume und verschwindet gägem Eigerplaß.

Der Usryßer= wo=n=er geseht, daß d'Lust ume suser isch, chunnt zrügg und fragt die andere: "Wieso isch dä däwäg ver= ruckt worde?"

"He, är het gmeint, es gang ihn a, wo du em Köbu grüeft heich!"

"Aber i ha doch nüt lätzes grüeft!"

"Das scho, nume het är's nid rächt verftande!"

Und wil es Bärnerbuebe gsi si, hei sie das Mannsi destwäge "Salüdu" toust. Zerscht isch es im Mattehof nümme sicher gsi. Wo-n-es da ustoucht und e Bueb umewäg gsi isch, het er ihm nachegrüest: "Salüdu! Salüdu! Masch mer nache?" De isch ds Stäckli i der Lust umegsahre und der Profässer cho z'trabe. Nah di nah isch er stadtbekannt worde. Er het chuum meh es Quartier gsunde, wo ne nid es so ne Schlingel kennt hätt. —

Es paar ganz uskocheti Mattehöfeler hei sech einisch bis zu sir Wohnig gwagt. Die einte hei sech im Stägehus ufgstellt, die andere vorusse. Us Rommando brüelet die ganzi Bande: "Salüdu! Salüdu! Chumm abe!" Aber es isch anders cho, weder daß sie dänkt hei. —

Uf 3'Mal si die uf der Straß vo me Fänster us "toust" worde und de nid öppe mit "Luterbrunner"! — Die Schütti het Pdruck gmacht und für e Spott hei die Täuflinge nid müesse sorge.

3'letscht isch ihm die Sach doch z'bunt worde. Wo-n-er einisch die Meckeus glurt worden isch, geit er ine zum Oberlehrer, ga reklamiere. Dä het ihm du gseit, me chönn de Schüeler lang verbiete, dä Schlämperlig uszteise. We sie der Schuel der Rügge gkehrt heige, mach sie gliich, was sie welle. Um beste sigs, är tueg nüt dergliiche, wenn sie-n em nacherüesi.

Der Salüdu het sech das gmerkt. Es het ihm aber no mängisch i de Fingere gjuckt und die Stäckli isch im Usang no desumegsahre, wenn ihm d'Buebe nachegrüest hei. Mit der Zyt aber het er sech i der Gwalt chönne ha und wo d'Buebe gmerkt hei, daß alls stickle nüt meh abtreit, hei sie dermit ganz ufghört.

Erhält Burgdorf ein Heimatschußmuseum?

In der kleinen Stadt an der Emme hielt fürzlich der Rit = terfaalverein, eine Bereinigung von Freunden der bernischen Heimatgeschichte, die die historischen Sammlungen Burgdorfs betreut, die ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Dieser Vereinsanlaß erhielt diesmal seine besondere Bedeutung durch die Erörterung eines Brojefts, das von Stadtbiliothefar Bigler vorgelegt wurde und das die Errichtung eines eigent= lichen Burgdorfer Heimatmuseums vorsieht. Burgdorf besitzt nun allerdings schon seit vielen Jahrzehnten die bekannten oberwähnten historischen Sammlungen, auf die es nicht wenig stolz ist, dagegen fehlt ihm bis zum heutigen Tage eine eigent= liche Burgdorfer Seimatstube, die speziell der Ber= gangenheit unserer Stadt gewidmet ist. Der Präsident des Rittersaalvereins, herr Bigler, hat nun einen vorzüglichen Blan zur Errichtung eines solchen Burgdorfer Heimatsaals ausge= arbeitet, der die geschichtliche und kulturelle Entwicklung der Stadt veranschaulichen soll. Das Banze ist als ein Stück leben= digen heimatgeschichtlichen Unterrichts und staatsbürgerlicher

Erziehung gedacht, wobei man von der bisherigen Art der Zurschaustellung historischer Gegenstände wesentlich abweichen und etwas wirklich Einzigartiges schaffen will. In der ganzen Schau foll sich ein gewisser thematischer und periodischer Aufbau zu erkennen geben, der fich in etwa 6 Zeitepochen und Abschnitten zergliedern foll. Eine erfte Beriode mird Burgdorf bis zum entscheidungsvollen Jahr 1384 (übergang an Bern) zeigen. Die Organisation des städtischen Gemeinwesens, Burgdorf und die Reformation (Ablaßbrief des Samson), Burgdorf im 18. Jahr hundert, die Emmenstadt als Wiege der Volksfreiheit und die Auseinandersetzung zwischen Burger- und Einwohnergemeinde find weitere Themen, die in Bild und Urfunde dem Bewußtfein der Gegenwart wieder näher gerückt werden sollen. Boraussehung ift allerdings, daß die Behörden den in Frage ftebenden Saal dem Ritterfaalverein für feine Zwecke zur Berfügung stellt. Eine diesbezügliche eigentliche Zusage steht noch aus, obwohl das Projett bis jest überall nur Zustimmung gefunden hat.